

## **Rede des Bayerischen Staatsministers für Unterricht und Kultus, Bernd Sibler, anlässlich der Teilnahme an der Vollversammlung des Bayerischen Bezirketags am 5. Juli 2018 in Passau**

---

Grüß Gott in Passau! Ich freue mich sehr, dass der Bayerische Bezirketag seine diesjährige Vollversammlung in meiner niederbayerischen Heimat abhält. Herzlich grüßen darf ich Sie nochmals von Ministerpräsident Dr. Markus Söder, den ich heute sehr gerne vertrete.

Sie haben Ihre Vollversammlung unter das Thema gestellt: „Psychisch Kranke im Spiegel der Gesellschaft“. Morgen Vormittag werden Sie sich intensiv diesem Thema widmen und verschiedene Facetten einer bedarfsgerechten Versorgung psychisch kranker Menschen aufzeigen. Dafür danke ich Ihnen bereits heute persönlich und im Namen der Bayerischen Staatsregierung. Denn wir verfolgen ein gemeinsames Ziel: eine noch bessere psychiatrische Versorgung in Bayern. Darum hat die Bayerische Staatsregierung das Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz (PsychKHG) auf den Weg gebracht. Wir weiten die psychosozialen Hilfe- und

Beratungsangebote für Menschen in akuten psychischen Krisen durch Krisendienste aus. Das ist die zentrale Neuerung bei diesem Gesetz. Der Gesetzentwurf enthält noch zwei weitere wichtige Punkte: Es wird Präventionsstellen geben für Menschen mit besonders schweren psychischen Erkrankungen, die zu Gewalttaten neigen. Diese Stellen sind eine wichtige Ergänzung unserer Krisendienste. Sie sollen helfen, eine Unterbringung zu verhindern.

Und zweitens die Neuregelung der öffentlich-rechtlichen Unterbringung. Sie alle wissen: Das bisherige Bayerische Unterbringungsgesetz stammt aus dem Jahr 1992 und war dringend reformbedürftig. Gerade wenn in wesentliche Grundrechte wie die Freiheit und die Unversehrtheit eines Menschen eingegriffen werden muss, braucht es absolute Rechtsklarheit und -sicherheit. Darum haben wir ein neues Gesetz auf den Weg gebracht.

Als Staatsregierung haben wir in den letzten Wochen natürlich auch die Verunsicherung der Betroffenen bei diesem Gesetzentwurf wahrgenommen. Ich versichere Ihnen: Es wurde alles

getan, um die Ängste und Sorgen der Menschen aus dem Weg zu räumen. Denn klar ist: Wir wollten von Anfang an ein Gesetz, vor dem niemand Angst hat. Und ein Gesetz, das die Situation der Betroffenen nachhaltig verbessert.

Nach einem intensiven fachlichen Austausch befindet sich der Gesetzentwurf nun im parlamentarischen Verfahren. Im Kabinett haben wir uns auf eine Reihe von wesentlichen Verbesserungen verständigt und damit den Weg für ein modernes Psychisch-Kranken-Hilfe-Gesetz freigemacht: Heilung und Gefahrenabwehr werden als gleichrangige Ziele des Gesetzes festgeschrieben. Wir verzichten auf die Unterbringungsdatei. Das Maßregelvollzugsgesetz und das PsychKHG bleiben getrennte Gesetze. Es werden keine Unterbringungsbeiräte eingeführt. Es bleibt bei den Besuchskommissionen.

Meine Landtagsfraktion hat inzwischen 13 Anträge zum Gesetzentwurf beschlossen: einen Entschließungsantrag und 12 Änderungsanträge. Durch die vorliegenden Anträge wird nun eine zielgerichtete Überarbeitung des Gesetzes vorgenommen. Dabei wird der Schutz der Bevölkerung nicht vergessen. Aber im Vordergrund stehen die Interessen psychisch kranker Menschen und derjenigen, die sich um sie kümmern.

Gerade wenn es um psychische Probleme geht, sind für mich als Kultusminister Prävention, Beratung und Begleitung enorm wichtig. Wir haben inzwischen 900 staatliche Schulpsychologinnen und Schulpsychologen und rund 1.800 staatliche Beratungslehrkräfte an unseren Schulen vor Ort und an den neun Staatlichen Schulberatungsstellen.

Sie sind unverzichtbare Ansprechpartner für Eltern, Lehrkräfte und Schulleitung. Sie beraten und helfen bei Lern- und Lehrproblemen, wirken mit bei der Fortbildung unserer Lehrkräfte und unterstützen die Weiterentwicklung der Schule. Ich bin dankbar für diese großartige Arbeit!

Ab dem kommenden Schuljahr werden wir gerade die Schulpsychologie deutlich stärken mit zunächst 40 weiteren Stellen für Schulpsychologen. In den beiden Folgejahren kommen dann jeweils 130 pro Jahr dazu. Damit läuft die Unterstützung vor Ort noch besser als bisher.

Das ist ein Gewinn für unser Bildungssystem. Ein Gewinn für unsere Kinder und Jugendlichen im Freistaat.

Bei der Bildung stehen wir derzeit vor großen Herausforderungen. Auf drei bildungspolitische Megathemen will ich näher eingehen:

### 1. Megathema: digitaler Wandel

Jeder von Ihnen hat ein Smartphone in der Tasche. Sie können damit rund um die Uhr Ihre Nachrichten abrufen – E-Mails, WhatsApp, Twitter, Facebook. Digitale Medien gehören zu unserem Alltag und vernetzen uns miteinander. Überall auf der ganzen Welt.

Der digitale Wandel betrifft alle Lebensbereiche. Ob Sie mit Freunden Kontakt aufnehmen oder im Berufsleben: Sie sind auf digitale Medien angewiesen. Wir alle müssen den digitalen Wandel aktiv gestalten. Wir müssen die Chancen der digitalen Medien nutzen, ohne die Risiken aus dem Blick zu verlieren.

Fest steht für mich: Unser Menschenbild, unsere Werte und unser Bildungsverständnis bleiben bestehen.

Wir erziehen unsere Kinder und Jugendlichen zu souveränen, freien, selbstbestimmten und verantwortungsvollen Menschen, die ihre Talente individuell entfalten können. Der kompetente Umgang mit den modernen Informations- und Kommunikationstechnologien soll dabei eine wertvolle Unterstützung sein: für den Schüler ebenso wie für den Lehrer. Nicht die Technik, sondern der Mensch steht im Mittelpunkt!

Unsere Schulen haben die Aufgabe, junge Menschen auf die Lebenswelt von morgen vorzubereiten. Darum müssen wir unseren Schülerinnen und Schülern beibringen, sich in dieser digitalisierten Welt zurechtzufinden und mit dem überwältigenden Angebot digitaler Medien verantwortungsvoll umzugehen.

Verknüpfen, kritisch Hinterfragen und Bewerten – das ist kompetenter Umgang mit den digitalen Medien. Da haben Fake News keine Chance.

Digitale Kompetenz ist die vierte Kulturtechnik – neben Lesen, Schreiben und Rechnen. „Neben“ heißt, dass die drei anderen Kulturtechniken genauso gebraucht werden. In den Lehrplänen aller Schularten ist Medienbildung inzwischen fest verankert – als jahrgangs- und

fächerübergreifendes Bildungs- und Erziehungsziel. Die technologische Perspektive gewinnt dabei zunehmend an Bedeutung.

Mir ist wichtig: Die Pädagogik bestimmt die Technik. Nicht umgekehrt!

Unseren Lehrkräften kommt deshalb eine Schlüsselrolle zu: Sie begleiten die jungen Menschen auf ihrem Weg in die Welt von morgen. Und sie sind gleichzeitig Vorbilder. Sie lehren eine verantwortungsvolle Mediennutzung und verwenden die digitalen Medien ganz selbstverständlich im Unterricht. Digitale Medien gehören als Methode und Inhalt zum Unterricht.

Bei dieser wichtigen Bildungsaufgabe unterstützen wir unsere Lehrkräfte und Schulen. Die Grundlagen dafür bilden unsere Zukunftsstrategie „Digitale Bildung in Schule, Hochschule und Kultur“ und der Masterplan BAYERN DIGITAL II, der die Zukunftsstrategie weiterentwickelt und konkretisiert.

Was tun wir konkret?

Die einzelnen Schulen entwickeln Medienkonzepte, die die örtlichen Gegebenheiten berücksichtigen und den Rahmen für das pädagogische Handeln vorgeben. Mit einem Online-Leitfaden und Multiplikatoren-Tandems aus Schulentwicklungs- und Medienexperten unterstützen wir unsere Schulen.

Anfang des kommenden Schuljahres startet eine Fortbildungsoffensive für unsere Lehrkräfte mit zentralen, regionalen und schulhausinternen Fortbildungen. Beim Lehramtsstudium können angehende Grund- und Mittelschullehrkräfte künftig Informatik als Didaktikfach studieren. Außerdem wird Informatik Pflichtfach in der Mittelschule ab der 5. Jahrgangsstufe.

Die Staatsregierung unterstützt die Sachaufwandsträger bei der Ausstattung digitaler Unterrichtsräume. In den Nachtragshaushalten 2018 sind hierfür insgesamt über 200 Mio. € vorgesehen. Und die Systembetreuung wird mit zusätzlichen zeitlichen Ressourcen ausgestattet.

Digitale Bildung findet nicht dadurch statt, dass alle Schüler ihr eigenes Tablet haben, wie gerne gefordert wird. Digitale Bildung findet dann statt, wenn nicht nur der Umgang mit den

Geräten geübt wird, sondern wenn der Mehrwert digitaler Medien und Endgeräte identifiziert und pädagogisch fruchtbar gemacht wird.

Aus diesem Grund gehen an Bayerns Schulen Pädagogik und Technik Hand in Hand.

Digitale Bildung ist auch Motor für eine bessere individuelle Förderung: der Motor für Inklusion und Integration.

## 2. Megathema: Inklusion

Ich meine: Bei der Inklusion sind wir im Freistaat durch eine Vielfalt schulischer Angebote auf dem richtigen Weg! Wir haben bewährte Formen des gemeinsamen Unterrichts und die Förderschulen bewusst beibehalten. Außerdem haben wir Neues ermöglicht: In diesem Schuljahr haben wir 298 Schulen mit dem Profil Inklusion. Darunter auch Förderschulen und berufliche Schulen.

Auch bei der personellen Unterstützung geht es voran: Seit 2011 gibt es je 100 Stellen pro Jahr zusätzlich für Inklusion. Im Schuljahr 2017/18 sind es bereits 700 Stellen. Im nächsten Schuljahr kommen wieder 100 Stellen hinzu. Der weitaus größte Anteil fließt in die Unterstützung der Grund- und Mittelschulen.

Im Bildungspaket der Bayerischen Staatsregierung gibt es 2019 und 2020 nochmals je 100 Stellen zusätzlich. Damit werden wir im Schuljahr 2020/21 insgesamt 1.000 neue Stellen für Inklusion haben!

Stellen sind das eine. Aber neue Stellen müssen auch besetzt werden. Dazu haben wir ein ganzes Maßnahmenbündel geschnürt: Zweitqualifikation von Realschul- und Gymnasiallehrkräften an Förderschulen sowie an Grund- und Mittelschulen; Steigerung der Ausbildungskapazitäten für das Lehramt der Sonderpädagogik und für das Lehramt an Grundschulen an den bayerischen Universitäten; Einsatz von 1.600 Förderlehrkräften auch im Bereich Inklusion; 500-Stellen-Programm „Schulsozialarbeit“.

Für unsere Eltern und Lehrkräfte bieten wir vielfältige Beratungsmöglichkeiten an 75 Standorten der interdisziplinären und vernetzten Inklusionsberatung.

Wir haben ein umfassendes Fortbildungsangebot. Allein auf lokaler Ebene im GS/MS-Bereich waren es 221 Fortbildungen mit 4478 Teilnehmern im Jahr 2017.

Ab dem Wintersemester 18/19 verbessern wir die universitäre Lehrerbildung mit einem Basiswissen Inklusion und Sonderpädagogik für alle Lehramtsstudierenden.

Die Stadt Kempten ist bereits Inklusive Modellregion und der Aufbau weiterer Modellregionen ist geplant.

Bei uns im Freistaat haben unsere Förderschulen nach wie vor einen festen Platz. Trotzdem ist gemeinsamer Unterricht auch für Förderschüler möglich: in Partnerklassen, in offenen Klassen der Förderschule und in sonstigen Kooperationen.

Derzeit ist ein Gesetzentwurf im parlamentarischen Verfahren, der mehr gemeinsamen Unterricht in offenen Klassen ermöglicht. Wichtig dabei ist: Unsere Förderschulen bleiben als spezifischer Förderort erhalten. Außerdem wird es keine Öffnung zu Lasten der Klassenbildung kleiner Grund- oder Mittelschulen geben!

Als Träger unserer Förderschulen sind für mich die Bezirke unverzichtbare Partner bei der Inklusion. Ich bedanke mich herzlich für die geleistete Arbeit. Vergelt's Gott für Ihren Einsatz bei der Inklusion!

### 3. Megathema: Integration

Ein weiteres Megathema im Bildungsbereich ist die Integration. Sie alle wissen: Mehr als 60 Millionen Menschen sind weltweit auf der Flucht. In Europa ist Deutschland das begehrteste Zielland für Flüchtlinge. Das stellt uns in Bayern bildungspolitisch vor enorme Herausforderungen:

Alleine im Schuljahr 2015/2016 haben wir während des Schuljahres knapp 15.000 vollzeitschulpflichtige Schülerinnen und Schüler an bayerischen Grund- und Mittelschulen aufgenommen. Das war ein gewaltiger Kraftakt. Ich bin stolz, sagen zu können: Bei uns im Freistaat gelingt Integration besser als anderswo.

Für einen optimalen Integrationserfolg haben wir die bisherigen Formen der Sprachförderung weiterentwickelt. Aus der Übergangsklasse wird die Deutschklasse. Kennzeichen der Deutschklasse ist neben dem Erlernen der deutschen Sprache vor allem die Wertebildung. Geteilte Werte sind unverzichtbar für unser Zusammenleben.

Ferner ermöglichen wir in den Deutschklassen eine bessere Differenzierung im Zusammenhang mit der Alphabetisierung. Denn wir fördern alle Schülerinnen und Schülern mit Flucht- bzw. Migrationsgeschichte intensiv. Dazu gehört vor allem mehr Sprach- und Lernpraxis.

Dieses Angebot ist im Rahmen der Deutschklassen „für den ganzen Tag“ vorgesehen und lässt sich in unterschiedlichen Modellen umsetzen: gebundener Ganzttag (mit ESF-Förderung), offener Ganzttag oder andere – auf die Gegebenheiten vor Ort zugeschnittene – pädagogische Angebote in Zusammenarbeit mit einem Kooperationspartner.

Entsprechende Änderungen der Grundschul- und Mittelschulordnung geben unseren Schulen und der Schulaufsicht Planungssicherheit. Damit kann das neue Konzept der Sprachförderung für junge Flüchtlinge und Migranten zum Beginn des kommenden Schuljahres umgesetzt werden.

#### 4. Wertebildung als Zukunftsaufgabe

Im Artikel 131 unserer Bayerischen Verfassung heißt es: „Die Schulen sollen nicht nur Wissen und Können vermitteln, sondern auch Herz und Charakter bilden.“ Und im Absatz 3 heißt es weiter: „Die Schüler sind im Geiste der Demokratie, in der Liebe zur bayerischen Heimat und zum deutschen Volk und im Sinne der Völkerversöhnung zu erziehen.“

Ich meine: Diesen Verfassungsauftrag müssen wir sehr ernst nehmen. Wir müssen uns unsere Werte stärker bewusst machen, sie leben, vorleben und manchmal sogar verteidigen.

Bei Demokratieerziehung und Wertebildung stehen wir heute vor ganz neuen Herausforderungen: Populismus und Extremismus sind eine Gefahr für unsere freiheitlich-demokratische Grundordnung. Die Vielfalt der kulturellen und religiösen Traditionen in unserem Land wächst. Diese Vielfalt fordert uns auf zur Selbstvergewisserung und zur Festigung unserer gesellschaftlichen Identität.

Zudem werfen naturwissenschaftlich-technische Entwicklungen wie der digitale Wandel auch bei der Wertebildung neue Fragen auf: Fragen der persönlichen Autonomie und Verantwortung – gerade mit Blick auf die zunehmende Informationsflut oder auch angesichts der wachsenden Bedeutung künstlicher Intelligenz. Aber auch Fragen, die den Umgang mit Fake News, Cybermobbing, Hasskommentaren oder extremistischer Propaganda betreffen.

Gerade heute brauchen unsere jungen Menschen einen starken ethischen Kompass als Richtschnur für ihr Handeln. Diesen Herausforderungen wird sich unsere neu aufgestellte Bayerische Landeszentrale für politische Bildung künftig verstärkt stellen. Wir alle wissen: Wertebildung ist Herzensbildung – und gemeinsame Werte stiften Zusammenhalt.

Meine tiefe Überzeugung ist: Dieser Gemeinschaftssinn lässt sich nicht vom Staat verordnen. Für ein gutes Miteinander im Freistaat brauchen wir alle gesellschaftlichen Kräfte. Wertebildung ist eine echte Querschnittsaufgabe.

Wir haben in Bayern vor 10 Jahren die schulische Initiative „Werte machen stark.“ ins Leben gerufen. Wir haben über 120 Wertemultiplikatoren ausgebildet für unsere Schulen, die in allen Schulfächern und im Schulleben Werte für unsere Schülerinnen und Schüler erfahrbar machen.

Ende Juli werde ich mit einem großen Festakt in der Allerheiligen-Hofkirche in München das 10-jährige Jubiläum feiern und den Startschuss für die nächste Dekade der Wertebildung an unseren Schulen geben. Unser erster Schwerpunkt wird die Wertebildung in unserer digitalen Welt sein. Ich würde mich sehr freuen, wenn sich unsere Bezirke bei dieser neuen Werteinitiative auch mit einbringen. Denn die Bezirke sind wichtige Bildungspartner in unseren Regionen und damit auch bei der Wertebildung unverzichtbar.

Sehen Sie mir bitte nach, wenn ich als Kultusminister und Lehrer sage: Die Bildung und Erziehung junger Menschen ist die wichtigste und schönste Aufgabe für einen Minister. Bezirke und Staatsregierung arbeiten bei dieser Aufgabe seit jeher gut und vertrauensvoll zusammen. Dafür sage ich Ihnen und Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern ein herzliches Vergelt's Gott!

Ich freue mich auch weiterhin auf ein konstruktives Miteinander zum Wohle unserer gesamten Schulfamilie. Alles Gute und eine interessante Tagung!